

I S. 137ff. bes. Art. 16). Die beiden Dokumente ermöglichen eine ganz neue Sicht der anderen Kirchen und Religionen.

Wer auf Reisen fremde Völker und Kulturen kennen lernt, trifft dabei auch auf religiöse Anschauungen und Gebräuche, die den nachdenklichen Menschen zu Vergleichen anregen. Er wird dann hinter äußerlich so verschieden anmutenden Erscheinungen doch viel Gemeinsames finden.

Der Verf. öffnet die Augen für das Gemeinsame unter äußerlich verschiedener Gestalt. Eine Gemeinsamkeit ist die Auffassung, daß der Mensch unterwegs ist, daß sich sein Leben bewegt zwischen zwei Polen: von Gott zu Gott, daß er auf diesem Weg die Begegnung mit dem Numinosen sucht und sie zu finden meint in heiligen Hainen, an Gnadenorten, zu denen er wallfahrtet. Phänomenologisch betrachtet ließe sich eine neue Bestimmung des Menschen gewinnen: er ist ein reisendes Wesen. Nicht nur sein Dasein, auch das Dasein mancher Gottheit ist vom Reisen geprägt, sei es, daß die Gottheit selber aus ihrem Bereich in den des Menschen hinabsteigt, sei es, daß himmlische Boten den Weg beschreiten müssen.

Die verschiedenen Arten einer „heiligen Reise“ in allen Religionen bezeugen die aus Vergangenheit und Gegenwart gewonnenen Dokumente. Ein reichhaltiges, auf den neuesten Stand gebrachtes, Literaturverzeichnis ermöglicht dem Leser, seine Kenntnisse zu erweitern und zu vertiefen.

E. Grunert

DELIKOSTANTIS, Konstantinos: *Der moderne Humanitarismus*. Zur Bestimmung und Kritik einer zeitgenössischen Auslegung der Humanitätsidee. Reihe: Tübinger theol. Studien, Bd. 17. Mainz 1982: Matthias-Grünwald-Verlag. 232 S., kt., DM 32,-.

Ein Buch von 231 Seiten über einen Begriff zu schreiben, der im vergangenen Jahrhundert entstand, verschiedenen Deutungen unterliegt, im Deutschen von Anfang an eine negative Prägung hatte (9/10, 178) und es bislang noch nicht zu einem philosophischen terminus technicus gebracht hat (14), ist schon erstaunlich.

Aber der „Humanitarismus“, um den es geht, hat einen Inhalt, dem man heute nicht nur theoretische, sondern auch allgemein praktische Anerkennung zu verschaffen sucht: Humanität einzuschränken auf materielles Wohlergehen, in diesem Sinn das größtmögliche Glück der größten Zahl anzustreben und dieses Ziel zum Maßstab humanen Verhaltens zu machen (1,7, 206). Dieser Sozialeudämonismus hedonistischer Prägung bestimmt den Charakter der heutigen Ethik (2). Ein Verhalten ist dann sittlich gut, wenn es der Verwirklichung des genannten Zieles dient (4–6).

Nach der Einteilung, die der Klärung der wichtigsten Begriffe: Humanität, Humanitarismus, Sozialeudämonismus, dient, behandelt der Verf. seinen Gegenstand in zwei großen Teilen.

Im ersten bespricht er vor allem kritisch den Humanitarismus von M. Scheler und A. Gehlen. Im Unterschied zu Scheler und seinen bedeutsamen Ausführungen über die christliche Liebe, vertritt Gehlen, infolge seines biologischen Menschenbildes, die Gleichsetzung von Humanismus und Humanitarismus. So sind die gesamten Überlegungen des Verf. besonders gegen Gehlen gerichtet (206). Letzterer hat den Begriff des Humanitarismus zwar mit Nachdruck in die gegenwärtige philosophische Diskussion eingeführt und ihr wichtige Denkanstöße gegeben (107), aber das Humanitäre ist nun einmal nicht identisch mit dem Humanum, sondern nur ein Bestandteil von diesem und nicht einmal der wichtigste. Im zweiten Teil stellt der Verf. den Humanitarismus dar als Verkehrung der Autonomie und der Liebe, namentlich der christlichen.

Das Humanitätsdenken und Handeln findet Ausdruck in der sittlichen Autonomie – aus der die Idee des Rechtsstaates und der Menschenrechte folgt – und in der Liebe, die als christliche, auch und an erster Stelle, Liebe zu Gott bedeutet. Grundlage echten Humanitätsverhaltens ist die Würde des Menschen (20). In seinen Ausführungen über Recht und sittliche Autonomie stützt sich Verf. auf die diesbezügliche Lehre von Kant (128f.). Die christliche Liebe, schon von F. Nietzsche mißverstanden (31f.), wie Scheler überzeugend nachgewiesen hat (39f.), wird auch heute noch falsch gedeutet. Von D. Sölle wird sie beispielsweise im sozialeudämonistischen Sinne ausgelegt (183f.). Die vorliegende Arbeit behandelt eine heute recht bedeutsame Frage in einer erfreulich gründlichen und überzeugenden Weise.

Doch hätte man gewünscht, daß z. B. die öfters betonte Würde des Menschen auf dessen Personsein zurückgeführt worden wäre. Wie der Verf. zu den Theorien von Scheler und Gehlen Stellung genommen hat, wäre das auch gegenüber der Autonomie-Lehre von Kant am Platze und notwendig gewesen. Zum mindesten mißverständlich scheint die Aussage, „alle Menschenrechte (seien) historisch-situativen Ursprungs“ (164), wenn nachher auch korrekter behauptet wird, sie gründen letztlich in der Würde des Menschen (165) – vielleicht besser in dessen Personsein. Endlich wird die praktische Anerkennung der Menschenrechte auf inner- und zwischenstaatlicher Ebene wohl zu optimistisch gesehen.

J. Endres

HAUKE, Manfred: *Die Problematik um das Frauenpriestertum vor dem Hintergrund der Schöpfungs- und Erlösungsordnung*. Reihe: Konfessionskundliche und kontroverstheologische Studien, Bd. 46. Paderborn 1982: Verlag Bonifacius Druckerei. 496 S., Ln., DM 68,-.

Das Buch ist eine Doktorarbeit, deren Titel bereits eine Inhaltsangabe in Kurzform liefert. Im 1. Teil untersucht Hauke die Bedeutung der Schöpfungsordnung für die Frage nach dem Frauenpriestertum. Im 2. Teil behandelt er die Problematik um das Frauenpriestertum vor dem Hintergrund der Erlösungsordnung. Die Untersuchung ist im deutschen Sprachraum wohl das erste Werk, das sich in solcher Gründlichkeit und Ausführlichkeit mit diesem Thema befaßt. Wer bei der Diskussion über das Frauenpriestertum mitreden will, kann darum an diesem Buch nicht vorübergehen. Die Lektüre ist gewiß nicht immer leicht, aber eine gründliche und zugleich kritische Durcharbeit vermittelt neue Erkenntnisse und führt zur Klärung des eigenen Standpunktes und das in einer Frage, die früher praktisch gar nicht und heute nur in Ansätzen, nicht selten einseitig, diskutiert wird.

WALDENFELS, Hans: *Faszination des Buddhismus*. Zum christlich-buddhistischen Dialog. Mainz 1982: Matthias-Grünewald-Verlag. 196 S., Ln., DM 36,-.

Was macht den Buddhismus so attraktiv in unserer Zeit? Diese Frage wird oft gestellt und ist sicher nicht leicht zu beantworten. Hans Waldenfels sucht in seinem neuen Werk darauf eine Antwort zu geben. Er gilt als Fachmann auf dem Gebiet der östlichen Religionen. Als zentrale Themen werden herausgearbeitet und einander gegenübergestellt: die Frage nach Gott und dem Nichts, das Verhältnis von Wort und Schweigen, von Gebet und Meditation, von Personwerdung und Selbstlosigkeit. Das Buch liefert nicht nur sachliche Informationen über den Buddhismus, die angeführten Gespräche beleuchten zugleich das Wesen dieser östlichen Religion, die vielen Europäern noch immer fremd ist. Die Gegenüberstellung von Buddhismus und Christentum, die der Verfasser nicht scheut, machen seine Ausführungen besonders interessant und lehrreich. Leitern von Gesprächskreisen, Religionslehrern und allen an diesem Thema Interessierten kann diese Untersuchung nachdrücklich empfohlen werden.

Homiletik und Religionspädagogik

LUSTIGER, Jean-Marie: *Habt Vertrauen*. Impulse zur Nachfolge. Freiburg 1982: Herder Verlag. 240 S., kt., DM 29,80.

Die „Ansprachen eines Pariser Pfarrers“ – so lautet der französische Originaltitel – des jetzigen Erzbischofs von Paris sind aus Ansprachen, oder besser gesagt aus Meditationen entstanden, die Lustiger als Studentenpfarrer in der Pariser Kirche Sainte Jeanne de Chantal gehalten hat. Der